



**Der Wolf in Italien -  
Erfahrungen sammeln und  
Vergleiche mit der Schweiz ziehen**

Dezember 2001

Schweizerischer Forstverein

## Vorwort

Die Idee zur vorliegenden Arbeit entstand während der laufenden Tätigkeit der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des Schweizerischen Forstvereins. Diese Arbeitsgruppe bemüht sich, sachliche Beiträge zur Bewältigung aktueller Probleme zu liefern. Sie beschafft sich gute Informationen, um zu erfolgversprechenden Lösungen zu kommen. Während im Zusammenhang mit dem Luchs bereits gute Informationen anlässlich eines Kurses weitergegeben werden konnten, war die Situation beim Wolf anders. Deshalb hat die Arbeitsgruppe anlässlich einer Studienreise vom 23. bis 28. Oktober 2001 in Begleitung von Spezialisten vor Ort in Italien Erfahrungen mit dem Wolf gesammelt und kann diese nun in Form dieses Berichtes weitergeben.

Der Vorstand des Schweizerischen Forstvereins nahm das Anliegen auf und unterstützte das Vorgehen mit Rat, Tat und Finanzen. Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft half bei der Realisierung. Dem Eidg. Forstdirektor, Werner Schärer möchte ich für das geschenkte Vertrauen herzlich danken.

Maurizio Veneziani hat eine hervorragende Reise organisiert und beste Kontakte zu Bevölkerung und Fachspezialisten in Italien geschaffen. Paolo Camin, Philippe Heimann und Luzius Fischer haben mit Engagement die Grundlagen für diesen Bericht erarbeitet und mit ihrem fröhlichen Naturell zur hervorragenden Atmosphäre unter den Teilnehmern der Studienreise beigetragen.

Die Teilnehmer der Studienreise sowie der Vorstand des Schweizerischen Forstvereins haben bei der Vernehmlassung des Berichtes wertvolle Hinweise und Ergänzungen geliefert. Ihnen allen gebührt ein herzliches Dankeschön.

Wir freuen uns, wenn dieser Erfahrungsbericht die Diskussion um Tun und Lassen im Zusammenhang mit dem Wolf fördert und einen Beitrag zur Versachlichung liefern kann. Wir freuen uns noch mehr, wenn Sie, geneigter Leser, die Gedanken zum Anlass nehmen, sich aktiv mit der Thematik zu beschäftigen oder ihr persönliches Engagement noch zu verstärken.

Kaltbrunn, den 10. Dezember 2001

Dr. Dani Rüegg



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1	Problemstellung	5
1.2	Wolfskonzept und Stellungnahme SFV	5
1.3	Vertiefte Studie in Italien	6
<b>2</b>	<b>Untersuchungsgebiet</b>	<b>7</b>
2.1	Geografische Lage	7
	Klima, Geologie, Boden	8
2.3	Landschaft, Wald und Wildtiere	9
2.4	Nationalparkorganisation und menschlicher Einfluss	12
<b>3</b>	<b>Biologie des Wolfs</b>	<b>13</b>
3.1	Geografische Verbreitung und Rückkehr in die Alpen	13
3.2	Körperbau und Sinne	14
3.3	Lebensraum und Ernährung	14
3.4	Soziale Organisation	15
3.5	Fortpflanzung und Populationsregulation	15
3.6	Leben in der Kulturlandschaft	15
3.7	Überwachung von Wölfen	16
<b>4</b>	<b>Auswirkungen des Wolfs auf den Menschen</b>	<b>17</b>
4.1	Landwirtschaft	17
	4.1.1 Bedeutung der Schafhaltung und Betriebsstruktur	17
	4.1.2 Schäden	17
	4.1.3 Schutzmassnahmen	18
	4.1.4 Erwerbsaufgabe und psychische Situation	19
4.2	Forstwirtschaft und Jagd	19
	4.2.1 Verbiss durch Wildtiere	19
	4.2.2 Einfluss des Wolfs auf die Wildtiere	19
	4.2.3 Einfluss des Wolfs auf die Jagd	19
4.3	Tourismus	20
	4.3.1 Bedeutung	20
	4.3.2 Vermarktung des Wolfs	21
<b>5</b>	<b>Vergleichbarkeit mit der Schweiz</b>	<b>22</b>
5.1	Einleitung	22
5.2	Landwirtschaft	22
5.3	Forstwirtschaft und Jagd	23
5.4	Tourismus	23
<b>6</b>	<b>Umsetzung der Erfahrungen in die Praxis der Schweiz</b>	<b>24</b>
	<b>Literaturverzeichnis und Kontaktadressen</b>	<b>26</b>

## Abbildungsverzeichnis

0-1	Abb.: Teilnehmer der Studienreise vom 23. bis 28. Oktober 20001	2
1-1	Abb.: Reiseroute	6
2-1	Abb.: Karte Abruzzennationalpark	7
2-2	Abb.: Karte Casentinonationalpark	7
2-3	Abb.: Kalk in den Abruzzen	8
2-4	Abb.: Landschaft Abruzzen	9
2-5	Abb.: Abruzzengämse	9
2-6	Abb.: Signet des Abruzzennationalparks: Ein Bär	10
2-7	Abb.: Buchenwälder im Casentinonationalpark	11
2-8	Abb.: Besucherzentrum Abruzzennationalpark	12
3-1	Abb.: Verbreitung des Wolfs	13
4-1	Abb.: Gehege für Schafe in der Nacht	18
4-2	Abb.: Gehege für Schafe in der Nacht	19
4-3	Abb.: Wolf, Bär und Tourismus	20
4-4	Abb.: Wolfsbroschüre	21

## 1 Einleitung

### 1.1 Problemstellung

„Die Jagd auf den Wolf im Bergell ist beendet. Ein Schweizer Jäger mit entsprechender Spezialbewilligung erlegte das 40 Kilogramm schwere Tier. Die Bündner Regierung hatte das im Frühling aus Italien eingewanderte Raubtier am 21. August zum Abschuss freigegeben. Laut dem Bündner Jagd- und Fischereiinspektorat hat es bei 14 Angriffen nachweislich 50 Schafe und Lämmer gerissen sowie mehrere Haustiere verletzt. Letztmals wurde in Graubünden 1978 ein Wolf auf der Lenzerheide geschossen.“ (Der Bund, 1.10.2001).

Der Wolf im Wald war bei uns bis vor kurzem ein Märchen. In Italien ist dieses Märchen seit Jahrhunderten Realität: dort hat es immer Wölfe gegeben. Wölfe aus Italien haben seit 1995 immer wieder Schafe auf Alpweiden im Wallis, Tessin und Graubünden gerissen. Doch das ist nur der Anfang – es wird erwartet, dass der Wolf in den nächsten Jahren von Süden her die Schweiz wieder besiedeln wird, wo er vor 130 Jahren ausgerottet worden ist. 60% der Schweizerinnen und Schweizer sind dafür, dass der Wolf wieder bei uns heimisch wird. Problematisch ist das Auftauchen des Wolfes vor allem für Schafbesitzer. Zur Lösung dieser Probleme soll ein Wolfskonzept Schweiz beitragen.

**Einwanderung schafft Probleme**

### 1.2 Wolfskonzept und Stellungnahme SFV

Am 1. Juni 2001 wurde der Entwurf des Konzept Wolf Schweiz in Vernehmlassung gegeben. Als Grundsätze und Ziele sind u.a. angegeben:

#### Grundsätze

Der Wolf ist eine geschützte Tierart. Die langfristige Koexistenz zwischen Mensch und Wolf ist gewährleistet (Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel, Jagdgesetz JSG: Art.1 Abs.1 Bst.b,c; Art.7 Abs.1).

In Anbetracht seiner wichtigen Rolle als Selektionsfaktor in der Evolution der wildlebenden Huftiere hat der Wolf seinen Platz in der Schweiz. Sein Überleben soll gesichert und seine Bestände sollen dauernd überwacht werden.

Die Schweiz muss aufgrund ihrer geographischen Lage zur langfristigen Erhaltung einer lebensfähigen Wolfspopulation im Alpenraum beitragen (Berner Konvention!). Unter diesem Gesichtspunkt werden mit den betroffenen Nachbarländern (in einer ersten Phase mit Italien und Frankreich) regelmässige Kontakte geknüpft, um das Management der gemeinsamen Wolfspopulationen zu koordinieren.

Die Bevölkerung muss objektiv über den Wolf und sein Verhalten informiert werden. Schäden, die durch den Wolf an Nutztieren angerichtet werden, sollen nach dem Grundsatz „Verhütung vor Vergütung“ durch den Bund und die Kantone gemeinsam abgegolten werden. Besonders schadenstiftende Tiere können abgeschossen werden.

**Konzept zur Lösung**

#### Ziele

Der Bund und die Kantone fördern angemessene Massnahmen zur Verhütung von Schäden an Nutztieren durch den Wolf.

Die Schäden an Nutztieren werden durch den Bund und die Kantone gemeinsam abgegolten, sofern erwiesen ist, dass sie durch den Wolf verursacht wurden.

Bei den Problemen im Zusammenhang mit untragbaren Schäden an Nutztieren können Eingriffe in den Wolfsbestand auf lokaler oder regionaler Ebene bewilligt werden. Diese Eingriffe sollen besonders in der Einwanderungsphase die Niederlassung von Wölfen verhindern, die sich auf Nutztiere spezialisieren. Während der Entwicklungs- und Ausbreitungsphase berücksichtigen die Kantone bei der jagdlichen Planung den Einfluss des Wolfs auf die Bestände der wildlebenden Huftiere, um ein nachhaltiges Gleichgewicht sicherzustellen.

Die Information der Bevölkerung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene und der Einbezug der Interessengruppen und der direkt betroffenen Personen sind gewährleistet.

Der Schweizerische Forstverein hat in seiner Stellungnahme das Konzept Wolf Schweiz grundsätzlich begrüsst. Er macht gleichzeitig auf kritische Stellen wie die Realisierung der "Verhütung vor Vergütung", Information der Bevölkerung, Haltungsförmern für Nutztiere und das Monitoring aufmerksam.

### 1.3 Vertiefte Studie in Italien

Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des Schweizerischen Forstvereins hat zum Thema "Der Wolf in Italien - Erfahrungen sammeln und Vergleiche mit der Schweiz ziehen" - eine fünftägige Studienreise in Italien durchgeführt. Die Abruzzen und die Toskana wurden besucht. Ziel ist es, in Italien Erfahrungen zu sammeln und Vergleiche mit der Schweiz zu ziehen.

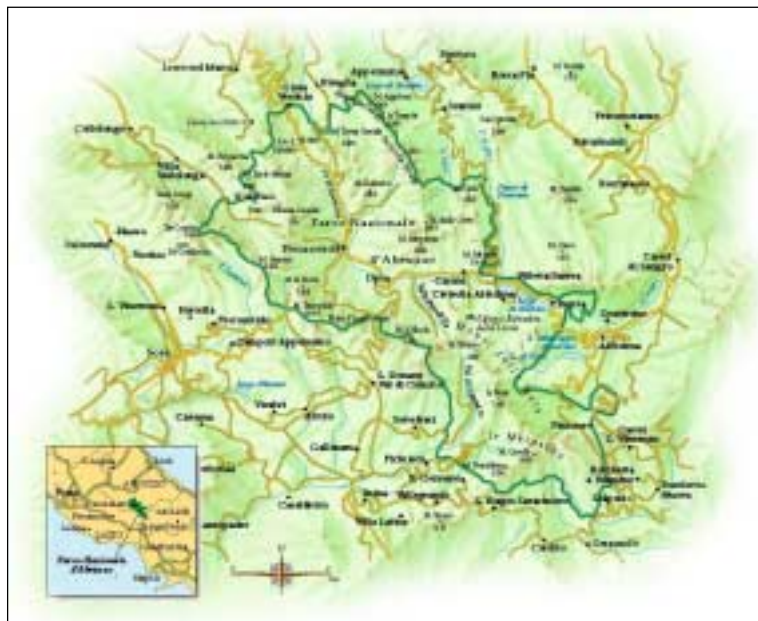


*Erfahrungen  
in Italien*

Abb. 1-1: Studienreise nach Italien.

## 2 Untersuchungsgebiet

### 2.1 Geografische Lage



#### Abruzzo

Der Parco d'Abruzzo befindet sich rund 120 km östlich von Rom in der Region der Abruzzo. Der Park hat eine Fläche von 50'000 ha und 60'000 ha Umgebungszone (s. Abb. 2-1).

Abb. 2-1: Nationalpark Abruzzo.

#### Casentino

Wenige Kilometer von Florenz entfernt liegt der Nationalpark von Casentino mit einer Ausdehnung von 36'400 ha. Der Park ist je zur Hälfte auf die Provinzen Toscana und Romagna aufgeteilt. Die zwei höchsten Berge sind der Monte Falterona mit 1654 m ü. M. und die Monte Falco mit 1658 m ü. M.



Abb. 2-2: Nationalpark Casentino.



## 2.2 Klima, Geologie, Boden

### Abruzzen

In den unteren Lagen der Abruzzen bis 500 m ü. M. herrscht ein mediterranes Klima. In den Haupttälern auf 1'000 bis 2'200 m ü. M. hingegen konzentrieren sich die Niederschläge im Frühling und Herbst. In Pescasseroli werden 700 bis 800 mm Niederschlag pro Jahr gemessen, in Villetta Barrea 1'200 mm. Das Abruzzengebirge besteht vor allem aus Kalkstein (s. Abb. 2-3), zum Teil Dolomit.

### Casentino

Das Klima von Casentino entspricht demjenigen der Abruzzen, ist aber niederschlagsreicher und das naheliegende Meer beeinflusst das Klima stärker. Im Casentino finden wir Sedimentgestein. In Romagna hat es mehr Sandsteine, in der Toskana mehr Tone.

*Abb.2-3: Kalk prägt den Abruzzennationalpark. Foto: Luzius Fischer.*

## 2.3 Landschaft, Wald und Wildtiere

### Abruzzen



Abb. 2-4: Landschaft der Abruzzen. Foto: Luzius Fischer.

In den Abruzzen wachsen verschiedene Baumarten. Die Buche dominiert von der submontanen Stufe bis zur Waldgrenze auf 1'800 m ü. M. (s. Abb. 2-4). Wegen der kargen Böden und der hohen Rotwildichte bewalden sich die offenen Flächen nur langsam wieder.



Die Abruzzengämse (*Rupicapra rupicapra ornata*), eine nahe Verwandte unserer Alpengämse (*Rupicapra rupicapra rupicapra*), ist eine besondere Attraktion (s. Abb. 2-5). Die Individuenzahl ist seit Gründung des Parks dank rigorosem Schutz stark angestiegen. Heute leben rund 600 Stück im Park.

Abb. 2-5: Abruzzengämse.  
Foto: Oswald Odermatt.

Im Park sind 30 bis 40 Braunbären. Die Bärin bringt normalerweise ein bis zwei nackte Junge zur Welt, deren Gewicht sich um ein kg pro Tag vergrößert. Das Gewicht des erwachsenen Tieres ist saisonal stark unterschiedlich mit dem Hoch im August. In den Abruzzen überwintern die Bären von Dezember bis März hauptsächlich in natürlichen



Höhlen (nicht obligatorische Winterruhe). Sie werden zirka 15, ausnahmsweise aber auch 20 bis 25 Jahre alt. Aufschluss über das wahre Alter können die Zähne geben. Die Bärendichte in den Abruzzen beträgt zirka ein Tier pro zehn Quadratkilometer, wobei sich die Reviere überlappen.

**Bären  
als  
Signet**

*Abb. 2-6: Die Bären sind auf dem Signet des Abruzzennationalparkes zu sehen.*

Das Verhalten der Bären ist sehr individuell. Am gefährlichsten sind Bärinnen mit ihren Jungen. Bären weisen eine langsame und ausgeglichene Populationsentwicklung auf. Der Bär ist stark an den Wald gebunden und überquert offene Flächen nur sehr ungern, so beispielsweise auch Landstrassen. Ansonsten ist der Bär anpassungsfähig. Er nutzt jeweils die ergiebigste Nahrungsquelle: am liebsten Bucheckern oder Eicheln, Schalenwild sehr selten, hier und da auch Schafe. Der Bär ist ein Gelegenheitsjäger, häufiger ein Aasfresser. Lawinenkegel werden systematisch nach Fallwild abgesucht. Sogar Ameisen (unter umgekehrten Steinen) und Wespen werden verspeist. Generell kommt auf den Speisezettel, was die Natur ihm anbietet. Der Bär ist in Italien seit 1939 geschützt. Seither ist die Fluchtdistanz zum Menschen nach und nach kleiner geworden.

Kontaktperson in Italien ist Dr. Hans Roth, Wildtierforscher. Er befasst sich seit über 15 Jahren mit Bären, unter anderem in den Abruzzen und in Slowenien.

**Wölfe  
immer  
heimisch**

Der Luchs ist nur in geringer Zahl im Park vorhanden, vermutlich vier bis acht Individuen. Der Park ist heute vor allem aber wegen des Wolfs bekannt. Die Wölfe waren in der Region immer heimisch und haben nach der Gründung des Parks zugenommen. Heute leben rund 50 hier, die Tendenz ist weiterhin steigend.

### Casentino

In der Toskana wurde der Wald im letzten Jahrhundert intensiv bewirtschaftet. Heute noch sieht man die Folgen der alten Bewirtschaftungsform und Stockausschläge in den Laubwäldern prägen den Habitus. Das typische Bild ist ein nicht mehr bewirtschafteter, monotoner Buchenwald (s. Abb. 2-7). In der kollinen Stufe gibt es eine gute Mischung von verschiedenen Laubhölzern: vor allem Ahorn, Hagebuche, Eiche. Die montane Stufe ist durch Buchenwald geprägt. Mit den Jahren sind die meisten Freiflächen im Wald verschwunden (natürliche Bewaldung und Aufforstung). Für die Wildtiere ist es schwieriger geworden, Äsungsflächen zu finden. In der oberen montanen Stufe findet man die Buche in einer natürlichen strauchartigen Wuchsform.



*Abb. 2-7: Casentino Nationalpark. Foto: Philippe Heimann.*

Im Park der Toskana lebt eine grosse Schalenwildpopulation. Hirsch, Reh und Wildschwein sind häufig, Damhirsch und Mufflon seltener. Die Hirsche wurden während der Fünfzigerjahre wieder eingeführt und erreichen heute eine Populationsgrösse von zirka 900 Exemplaren. Eine kleine Rehpopulation hatte zwar schon immer den Park besiedelt, in den letzten zwanzig Jahren jedoch ebenfalls mit zunehmender Tendenz. Heute spricht man von 5'000 Tieren. Grosse Probleme für die Landwirtschaft bereitet die Wildschweinpopulation. Das Monitoring der Wölfe wird mit dem sogenannten Wolf-Howling und Fotofallen gemacht (s. Kap. 3.7). Im Nationalpark von Casentino werden sechs Rudel gezählt mit total ungefähr 30 Tieren.

## 2.4 Nationalparkorganisation und menschlicher Einfluss

### Abruzzen

Der Nationalpark ist 50'000 ha gross und in vier Zonen eingeteilt. Zone A ist ein Integralreservat, wo jede Nutzung untersagt, die Betretung verboten oder die Besucherzahl limitiert ist. Besuche sind nur in Begleitung von Parkpersonal möglich und mit Eintrittsgeld verbunden. Zone B besteht aus Wald und Weiden und Zone C aus Tälern, die nach traditionellen Methoden und landwirtschaftlich extensiv bewirtschaftet werden. Zone D sind Dörfer und Siedlungen. Rund um den Park angelegt ist eine 60'000 ha grosse Umgebungszone. Die Parkdirektion ist neben der Betreuung des Nationalparks auch für die Bewilligung von Holzschlägen, Bauten und die anderen raumwirksamen Tätigkeiten zuständig. Der Tourismus beschäftigt die meisten Leute (90 bis 95% der berufstätigen Bevölkerung, insgesamt rund 4'500 Personen). Die Landwirtschaft ist in den letzten Jahren fast verschwunden, und erst in jüngerer Zeit hat wieder ein Aufwärtstrend eingesetzt. Es werden nun vermehrt Produkte mit einem Biolabel vermarktet. Die Bedeutung der Schafhaltung ist rückläufig. Insgesamt leben vier Personen ausschliesslich von der Schafhaltung. Erheblich mehr leisten sich noch aus Tradition einige wenige Schafe.

**Nutzung  
in abge-  
stufen  
Intensitä-  
ten**



Abb. 2-8: Im Informationszentrum des Abruzzenparkes. Foto: Oswald Odermatt.

### Casentino

Der Casentinopark ist in drei verschiedene Bereiche unterteilt. Die Zone 1 entspricht einem Totalreservat. Hier gibt es keine Besiedlung und der Zutritt ist nur mit einer speziellen Bewilligung für Forschungszwecke erlaubt. Die Zone 2 ist eine Übergangszone, die einige wenige Hotels zulässt. Die Besiedlung ist sehr eingeschränkt und die Jagd verboten. Zone 3 schliesslich ist eine Pufferzone mit bedeutender Landwirtschaft und Jagd.

### 3 Biologie des Wolfs

#### 3.1 Geografische Verbreitung und Rückkehr in die Alpen

Ursprünglich war der Wolf das Säugetier mit der weitesten Verbreitung auf der Welt. Er bewohnte die gesamte nördliche Halbkugel nördlich des 15. Breitengrades. Heutzutage ist seine Verbreitung vor allem in den Vereinigten Staaten und in Europa als Folge rücksichtsloser Verfolgung dramatisch geschrumpft.

Die Fläche der ehemaligen Sowjetunion beträgt 22 Millionen km<sup>2</sup>. Es ist sehr schwierig, in einem so riesigen Gebiet genaueres über die Wolfpopulation zu wissen. Der Wolf wird im Jagdgesetz nicht erwähnt. Er kommt heute noch in guter Dichte in den südlichen Provinzen von Georgien, Aserbeidschan und Dagestan vor. Das wichtigste Gebiet befindet sich zwischen dem Kaspischen Meer und China, d.h. Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und Kasachstan. In Kasachstan allein leben 85 bis 90'000 Wölfe.

Während der Wolf im Osten und Süden Europas (Oststaaten, Griechenland, Balkan, Karpaten, Italien, Iberische Halbinsel) überlebt hat, wurde er in Westeuropa und selbst in Skandinavien ausgerottet. In Schweden und Norwegen leben heute wieder ungefähr 40 Wölfe, in Finnland rund 100, während auf der Iberischen Halbinsel (Spanien, Portugal) 1'500 bis 2'000 und in Italien je nach Quelle 500 bis 1'000 Tiere vorkommen. Die grösste europäische Population befindet sich in Rumänien. Sie umfasst ungefähr 3'400 Wölfe. Seit rund 20 Jahren beobachten wir eine Zunahme und eine Ausbreitung des Wolfs in Europa. Die Abwanderung der Menschen in die Städte, die Zunahme der wildlebenden Beutetiere, eine Änderung der Einstellung gegenüber dem Wolf, vermehrtes Wissen über die Biologie des Wolfs sowie der bessere Schutz erklären die natürliche Rückkehr dieser Tierart (KORA 1999).



Abb. 3-1: Verbreitung des Wolfs im Alpenraum (KORA 1999).

Diejenigen Wölfe, welche in der Schweiz auftreten, stammen aus Italien. Seit 1972 ist der Wolf in Italien geschützt und hat sich stetig weiter verbreitet - u.a. Richtung Norden - und seine Bestandeszahlen haben zugenommen. Dieser Trend hält unvermindert an.

**Ausbreitung  
Richtung  
Norden**

### 3.2 Körperbau und Sinne

Der Wolf ähnelt einem grossen Hund. Er hat jedoch einen längeren Rumpf, einen höheren, aber verhältnismässig schmalen Brustkasten und die Vordergliedmassen scheinen in ihn hineingewachsen zu sein.

Der Wolf ist der grösste Vertreter der Familie der Hundartigen (*Caniden*). Der Geschlechtsunterschied ist auch von weitem erkennbar, da die Männchen (Rüden) in der Regel etwas grösser als die Weibchen (Fähen) sind. Die Körperhöhe (Widerrist) beträgt bei den Rüden 70 bis 90 cm und bei den Fähen 60 bis 80 cm. In der Mehrzahl der Wolfpopulationen wiegen ausgewachsene Männchen 43 bis 46 kg und Weibchen 36 bis 39 kg.

Der Jagderfolg des Wolfs hängt in hohem Masse von seinem überaus empfindlichen Geruchssinn ab. Die Wechselbeziehungen mit der Umwelt werden vor allem über Geruchssignale aktiviert (das Geruchsorgan ist flächenmässig vierzehnmal grösser als beim Menschen).

Nicht durchgeführt sind ausführliche Untersuchungen über das Gehör des Wolfs; die Leistung liegt etwa bei der von Hunden. Die Wahrnehmung von tiefen Lauten (unter 250 Hz) ist ähnlich, von hohen Tönen wesentlich besser als beim Menschen.

### 3.3 Lebensraum und Ernährung

Ursprünglich war die geographische Verbreitung des Wolfs sehr gross. Das zeigt, dass er sehr anpassungsfähig ist. Schon als Europa vor Jahrhunderten mit Wald bedeckt war, war der Wolf in diesen Lebensraum integriert, weshalb er nach unserer Vorstellung ein Waldtier ist. Überdies konnte der Wolf in Europa nur in diesem Lebensraum überleben, denn mit der wachsenden Bevölkerungsdichte sowie der Expansion von Ackerbau und Viehzucht verschwanden auch die grossen zusammenhängenden Wälder und der Wolf wurde in unseren Breiten ausgerottet.

In Polen tritt der Wolf in Mischwäldern und in dichten alten Laubwäldern auf, welche ausgedehnt und für Menschen schwer zugänglich sind. Für die Jungenaufzucht wählen die Wölfe Höhlen in entlegenen und unzugänglichen Gebieten aus. Es scheint, dass der Wolf, ähnlich wie andere Tiere, die dem Besiedlungsdruck des Menschen unterliegen, in hohem Masse seine Gewohnheiten und Umweltpräferenzen ändert.

Das von den Wölfen eingenommene geographische Gebiet ist bedeutend grösser als das Areal jeder Gattung ihrer Beutetiere. Deshalb bejagen verschiedene Wolfspopulationen auch verschiedene Beutetiere. Die Zusammensetzung der Nahrung von Wölfen ist überaus mannigfaltig, und man kann sagen, dass es innerhalb der Grenzen des Gebiets, in dem Wölfe auftreten, keine Säugetiere gibt, die ihnen nicht als Beute zum Opfer fallen könnten. Überall gehören grosse Huftiere, wildlebende wie auch Haustiere zur Hauptnahrung. Wölfe leben und jagen in Rudeln und können grosse Nahrungsmengen aufnehmen. Charakteristisch ist auch, dass in einer Region nur ein oder zwei Gattungen den Hauptteil der Beutetiere bilden.

Die Zusammensetzung der Nahrung unterliegt beträchtlichen saisonalen Schwankungen. Im Winter sind grosse Huftiere ihre grundlegende Beute. Dagegen bilden die kleinen Säugetiergattungen, Vögel, Fische sowie auch Insekten, Lurche, Kriechtiere und auch Obst im Sommer einen beträchtlichen Anteil. In dicht besiedelten Regionen ernähren sich die Wölfe hauptsächlich von Kadavern und Fleischabfällen, die auf den Müllkippen zu finden sind. In Italien ernährt sich der Wolf heute vor allem von Wildschweinen, Rotwild und Rehen.

### 3.4 Soziale Organisation

Das Verhalten und die soziale Organisation innerhalb der Art hängen eng miteinander zusammen. Für territoriale Tiere mit einer geregelten Verteilung der Rudel und mit einer klaren Stellung der Individuen innerhalb der Rudel ist ein einwandfrei arbeitendes Informations- und Kommunikationssystem durch Sehen (visuell), durch Geruch (olfaktorisch) und durch Hören (akustisch) unerlässlich.

Das integrierende Element des Rudels ist das Alpha-Männchen oder in bestimmten Situationen auch das Alpha-Weibchen. Wölfe der ersten Kategorie bilden das sogenannte „Skelett“ des Rudels, zu dem ausser dem Alpha-Paar noch einige Tiere gehören. Dieser Kern ist es, der das Verhalten der übrigen Mitglieder des Rudels kontrolliert, die soziale Aktivität der rangniederen Tiere bestimmt und modifiziert.

### 3.5 Fortpflanzung und Populationsregulation

Wölfe können schon mit zehn Monaten geschlechtsreif sein und im Alter von einem Jahr Nachkommen zur Welt bringen. Normalerweise geschieht die Fortpflanzung nicht vor dem 22. Lebensmonat. Die Läufigkeit tritt zwischen Ende Januar und Ende März ein und dauert fünf bis sieben Tage. Die Tragzeit beträgt 62 bis 75 Tage; die Geburten erfolgen von Ende März bis Mai. Die durchschnittliche Wurfgrösse beträgt vier bis sechs Welpen. In einem Wolfsrudel vermehrt sich in der Regel das Alpha-Paar, obwohl die übrigen Individuen physiologisch auch zur Fortpflanzung fähig sein können.

Die Populationsentwicklung ist am stärksten von der Nahrungsmenge abhängig. Wenn sich die Beute verkleinert, so nimmt auch die Anzahl der Wölfe ab. Die Dichte der Beutetiere beeinflusst die Anzahl der Wölfe. Der grösste Regulationsfaktor ist zur Zeit der Mensch.

Unter natürlichen Bedingungen sind Grösse und Erreichbarkeit der Nahrung die wichtigsten Regulationsfaktoren einer Teilpopulation. In Perioden mit Nahrungsmangel unterliegen Tierpopulationen der Wirkung ungünstiger Faktoren (vermindertes Überleben der Jungen, verspätete Geschlechtsreife, verminderte Vermehrung und erhöhte Sterblichkeit der Erwachsenen). Ein Beispiel aus Minnesota (U.S.A) zeigt, dass die Mortalität der erwachsenen Wölfe ausschliesslich durch Artgenossen bedingt und auf Nahrungsmangel (weite Suche, dadurch Eindringen in Nachbarterritorien) zurückzuführen war.

Soziale Regulationsfaktoren wie Territorialität und innerartlicher Konflikt, begrenzte Vermehrung, Geschlechtsreife, Expansion und ein ungleiches Verhältnis der Geschlechter haben ebenfalls eine grosse Bedeutung in der Bestandesstruktur.

### 3.6 Leben in der Kulturlandschaft

Der Wolf kann sich veränderten Bedingungen sehr gut anpassen. Er lernt schnell und hat ein grosses Erinnerungsvermögen. Der Wolf ist ein typischer Opportunist, d.h. er passt sich ständig den sich ändernden Bedingungen in seiner Umwelt an. Da er auch stets in der Nähe von Dörfern und Siedlungen lebt und sich dort unter anderem Abfälle zu Nutzen macht, kann man den Wolf als einen Kulturfolger bezeichnen.

**Wolf  
passt  
sich an**

### 3.7 Überwachung von Wölfen

Neben Direktbeobachtungen, Spuren oder Rissen werden die Wölfe vor allem mit "Wolf-Howling" und "Fotofallen" überwacht.

#### Wolf-Howling

Mittels Megaphon wird von einer Kassette Wolfsgeheul abgespielt. Wölfe können diese Signale noch aus sieben Kilometern Entfernung wahrnehmen. Ganz im Gegensatz zum menschlichen Ohr, dessen Wahrnehmungsfähigkeit auf zwei bis drei Kilometer beschränkt ist. Nach dreimaligem Heulen liegen die Chancen auf eine Antwort (falls Wölfe vorhanden sind) bei 95%. Die Antworten werden im Labor akustisch ausgewertet. Die antwortenden Rudel und die Anzahl ihrer Mitglieder können damit bestimmt und die Populationsgrösse geschätzt werden.

Will man ein grosses Gebiet erfassen, muss die akustische Bestandenserhebung möglichst in kurzer Zeit im ganzen Areal geschehen, da die Wölfe ein grosses Revier haben und sehr grosse Distanzen in kurzer Zeit zurücklegen können (Gefahr der doppelten Zählung).

#### Fotofallen

Mit Fotofallen, welche in der Regel an Wildtierwechsellern platziert werden, können Wölfe und Bären individuell überwacht werden. Auch für die Erfolgskontrolle von Wildtierkorridoren und für die Bestimmung von schadenstiftenden Tieren werden Fotofallen eingesetzt. Die Fallen werden im Turnus von zwei Wochen kontrolliert. 10% aller Fotos sind Fehlaufnahmen und können für die Auswertungen nicht verwendet werden. Die Erfolgsquoten betragen bei Wölfen eine Aufnahme pro 100 Tage Kameraeinsatz, bei Bären eine Aufnahme pro zehn Tage. Die Materialkosten für eine Fotofalle belaufen sich auf rund Fr. 330.-. Kontaktperson in Italien: Duccio Berzi, Via D. Cirillo 20, 50133 Firenze; [ducberzi@tin.it](mailto:ducberzi@tin.it)

## 4 Auswirkungen des Wolfs auf den Menschen

### 4.1 Landwirtschaft

#### 4.1.1 Bedeutung der Schafhaltung und Betriebsstruktur

Auffallend ist, dass die ganze Landwirtschaft im Abruzzennationalpark extensiv gestaltet ist. In erster Linie wird Viehzucht (Milch- u. Fleischproduktion) und Sömmerung von Schafen betrieben und nur in geringem Masse Ackerbau. Die Schafhaltung macht nur einen kleinen Teil der Landwirtschaft aus. Insgesamt beweiden im Sommer 20'000 bis 25'000 Schafe den Park, im Winter sind es noch 1'000 bis 1'200.

Die Herden umfassen meist 500 bis 600 Schafe, oft sind darin Tiere von mehreren Besitzern enthalten. Schafe werden zusätzlich auch nur zur Eigenversorgung gehalten. Subventionen für Schafe gibt es nicht.

Die Schafhaltung in den Abruzzen und in der Toskana ist im Unterschied zur Schweiz nicht nur auf die Produktion von Fleisch ausgerichtet. An erster Stelle steht die Milchproduktion und deren Verarbeitung. Für die Wolle gibt es in Italien keinen Markt. Diese kommt hauptsächlich aus Australien. In Italien kostet ein ausgewachsenes Schaf zirka Fr. 135.-.

Ein Teil der Schafe wird im Frühling und Sommer gemolken. Im Frühling wegen des saftigen Grases zweimal pro Tag, im Sommer einmal und danach nicht mehr. Rund zwei Drittel der Schafe einer Herde geben Milch. Ein Schaf gibt rund einen halben Liter Milch pro Melkgang. Auf eine Herde von 300 Tieren gibt dies eine Milchproduktion von 100 Litern pro Tag. Aus der Milch werden Käse (Pecorino und Ricotta) gemacht, die für rund Fr. 12.-/kg verkauft werden. Vom Herbst an werden die Lämmer aufgezogen und vor allem um die Osterzeit verkauft.

#### 4.1.2 Schäden

Es sind keine grösseren Schäden durch Wölfe an Nutztieren zu verzeichnen. Die Gründe liegen bei der guten Behirtung der Schafherden. Wölfe in Italien leben heute vor allem von Wildschweinen (bis 75% Nahrungsanteil), Rehen und Rotwild. Auch ist das Gebiet nur gering besiedelt. Treten dennoch Schäden auf, dann sind meist mehrere Tiere betroffen. Besonders dann, wenn Wölfe in Gehege eindringen.

Durchschnittlich ist bei einer Herde von 600 Tieren ein Verlust von 20 Tieren oder drei Prozent pro Jahr zu beklagen. Die Verluste werden zum Teil durch Raubtiere verursacht, zum grösseren Teil aber durch andere natürliche Ausfälle wie Unfälle und Erkrankung. Es sind nur wenig Wolfangriffe auf Kühe bekannt. Dennoch wurde zur Vermeidung von Schäden eine spezielle Kuhrasse wieder eingeführt, die ein ausgeprägtes Abwehrverhalten gegen Raubtiere zeigt.

Im Abruzzennationalpark werden die gerissenen Schafe von der Parkleitung entschädigt. Nach Aussagen eines Parkaufsehers werden dem Besitzer Fr. 140.- pro Schaf bezahlt. Auch im Casentino gibt es eine Entschädigung, sie ist aber nicht einheitlich (Regelung pro Region unterschiedlich).

**Schafherden mit 500 bis 600 Tieren**

**Wenig Wolfsrisse**

### 4.1.3 Schutzmassnahmen



Bei einer Herdengrösse von 500 bis 600 Tieren sind in der Regel zu deren Behirtung ein Hirte mit drei bis sechs Schutzhunden zuständig.

*Abb. 4-1: Die Schafherden werden in der Nacht in Gehegen in der Nähe von Hütten gehalten. Foto: Philippe Heimann.*

**Drei bis sechs  
Abruzzesi-  
sche  
Schutz-  
hunde**

Nach lokalen Erfahrungen liegt das Optimum bei einem Schutzhund pro 100 Schafen.

Die Schutzhunde leben die ganze Zeit mit den Schafen zusammen. Sie werden in die Herde hineingeboren und betrachten die Schafe als Familienmitglieder, die es auch zu beschützen gilt. Sie brauchen aber eine gewisse Zeit, bis sie einsatzfähig sind. In seltenen Fällen kann das Problem entstehen, dass die Schutzhunde so stark auf die Herdenverteidigung fixiert sind, dass sogar Touristen und Wanderer mit Nachdruck zum grossräumigen „Umgehen“ der Herde aufgefordert werden. Dies wirkt sich nicht negativ auf den Tourismus aus.



**In der  
Nacht im  
Gehege**

*Abb. 4-2: Schutzzaun aus der Nähe. Foto: Dani Rüegg.*

In den Abruzzen handelt es sich um eine autochthone Hunderasse - den abruzzesischen Schutzhund. Teilweise werden die Herden und die Schutzhunde auch mit sogenannten Führungshunden ergänzt, welche nur Führungs- und keine Schutzaufgaben wahrnehmen und eigentliche Gehilfen der Hirten sind.

Die Herden werden in der Nacht in einem Gehege gehalten. Im Abruzzennationalpark wird der Bau der Zäune finanziell von der Parkleitung unterstützt (s. Abb. 4-1 und 4-2). Dasselbe geschieht in der Toskana, aber nur in denjenigen Gebieten, die von der Region als Wolfshabitate ausgeschieden worden sind.

#### 4.1.4 Erwerbsaufgabe und psychische Situation

Die Bewohner haben keine Angst vor dem Wolf. Die Leute respektieren den Wolf; es gibt ein „Zusammenleben“ mit dem Wolf. Er war und ist immer in den Köpfen der Bevölkerung, auch wenn er nicht ständig in allen Regionen anwesend war. Es sind keine Erwerbsaufgaben infolge starker Wolfschäden bekannt. Der Wolf stellt insgesamt eine wirtschaftliche Chance v.a. in touristischer Hinsicht dar (s. Kap. 4.3).

## 4.2 Forstwirtschaft und Jagd

### 4.2.1 Verbiss durch Wildtiere

Im Casentinopark sind Verbissprobleme vorhanden. Der Wald hat dort einen grossen Anteil an der Landschaft. Er ist geschlossen und weist nur wenig offene Stellen auf. Nach der Niederwaldbewirtschaftung von früher finden wir heute verbreitet einen gleichförmigen, monotonen und dunklen Hochwald. Die Population der Hirsche ist rund dreimal grösser als in den Abruzzen (zirka 900 Tiere im Park) und hat einen starken Einfluss auf die Waldverjüngung. Ein Monitoring des Verbisses ist geplant.

### 4.2.2 Einfluss des Wolfs auf die Wildtiere

In den Abruzzen ernährt sich der Wolf vor allem von Rotwild, Rehen und Wildschweinen. Der Nahrungsanteil an Haustieren (Schafe, Ziegen, Kühe, Geflügel) beträgt weniger als sechs Prozent. Der Wolf hat keinen Einfluss auf den Bestand der Abruzzengämse, die sich vorwiegend in Gruppen in der Nähe von Felsen aufhält. Die Dichte des Wolfs ist dort am grössten, wo auch Rotwild am häufigsten auftritt.

In der Toskana ernährt sich der Wolf zu 75% von Wildschweinen. Die restlichen 25% setzen sich aus Rotwild, Rehen und kleinen Säugetieren zusammen. Es kann nicht von einer regulierenden Wirkung des Wolfs sondern nur von punktuellen Einflüssen auf Rotwild und Rehe ausgegangen werden.

**Rotwild  
hat zu-  
sammen  
mit Wolf  
zugenom-  
men**

### 4.2.3 Einfluss des Wolfs auf die Jagd

Ausserhalb der Nationalparke wird der Wolf von Jägern als Konkurrent betrachtet, die sich in ihrer jagdlichen Freiheit eingeschränkt fühlen. Rund 50 gewilderte Tiere werden pro Jahr gefunden, das sind mindestens zehn Prozent des Wolfsbestandes. Die meisten werden auf einer Treibjagd erlegt oder vergiftet. Die gewilderten Wölfe werden nicht verwertet (z.B. Pelze).

## 4.3 Tourismus

### 4.3.1 Bedeutung



**Wolf ist  
bedeutend  
für Tou-  
rismus**

*Abb. 4-3: Wölfe und Bären haben eine grosse Bedeutung für den Tourismus (Foto: Dani Rüegg).*

In den Abruzzen hat der Tourismus eine grosse Bedeutung (s. Abb. 4-3). Personen, die direkt oder indirekt mit dem Nationalpark zu tun haben (z.B. Parkwächter, Gastgewerbe, Souvenir, Schafskäseverkäufer), haben ein deutlich höheres Durchschnittseinkommen als jene, die nicht mit dem Park in Kontakt stehen. Der Park wurde Anfang der Zwanzigerjahre des letzten Jahrhunderts gegründet und geniesst einen beachtlichen Bekanntheitsgrad. Von Rom ist er in gut drei Autostunden erreichbar. Es können zwei Kategorien von Touristen unterschieden werden. Naturliebhaber interessieren sich für die Natur und nutzen das Angebot an Exkursionen und Informationen. Sie sind stark in der Minderheit. Wesentlich häufiger werden der Park und seine Umgebung für Picknick, Grill, Mountainbike etc. benutzt, ohne naturkundliches Interesse am Park, der immerhin jährlich von bis zu zwei Millionen Touristen besucht wird. Rund zehn Prozent der Einnahmen des Parks stammen aus dem Tourismus.

Im Casentino in der Toskana wurde der Park erst in den Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts gegründet und ist somit noch nicht so bekannt und attraktiv für die Bevölkerung. Der Tourismus steckt noch in den Kinderschuhen (v.a. Tagestourismus, Pilzsammler; nur wenige Hotels) und die Verdienstmöglichkeiten sind noch ausbaufähig.

### 4.3.2 Vermarktung des Wolfs



Das Wissen um das Vorhandensein der Wölfe zieht die Touristen an. In den Abruzzen wird der Wolf aktiv vermarktet. In Civitella Alfedena gibt es ein Informationszentrum und ein Wolfsgehege (3 Wölfe auf 3.5 ha, 1♂ und 2♀♀), wo die Tiere in Halbfreiheit beobachtet werden können. Wölfe werden nie mit einer direkten Gefahr für den Menschen in Zusammenhang gebracht. Broschüren vermitteln Informationen über den Wolf, das Wissen der Bevölkerung zu diesem Thema ist relativ gut und hat sich in einem positiven Denken verankert (s. Abb. 4-4).

*Abb. 4-4: Zeichnung auf einer Wolfsbroschüre. Der Wolf taucht fast ausschliesslich im positiven Sinn auf.*

Dank attraktiven Wildtieren (Abruzzengämse, Bär, Wolf) kommen eindeutig mehr interessierte Touristen in den Park. Hier haben die Wildtiere eine wichtige touristische Bedeutung.

## 5 Vergleichbarkeit mit der Schweiz

### 5.1 Einleitung

Seit mehr als dreissig Jahren breitet sich der Wolf in Italien aus, unter anderem auch Richtung Norden. Erste Wölfe haben bereits die Grenze zur Schweiz überschritten. Die Ausbreitung hat stattgefunden, obwohl viele Rahmenbedingungen nicht ideal waren. Sie ist vor allem auf die grosse Anpassungsfähigkeit des Wolfs, die vorhandenen Nahrungsgrundlagen sowie den internationalen Schutz dieser Tierart zurückzuführen, alles Faktoren, die in der Schweiz gleichermaßen wie in Italien erfüllt sind.

Die weitere Ausbreitung Richtung Norden hängt deshalb primär von der bestehenden Wolfspopulation in Italien ab. Es deuten keine Faktoren auf einen kleineren Ausbreitungsdruck in Zukunft hin als bisher. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Wolf in Zukunft mehr und mehr auch in der Schweiz auftreten wird.

Im Unterschied zu Italien, wo der Wolf immer präsent war, ist er in der Schweiz seit rund 130 Jahren ausgestorben. In dieser Zeit haben sich Nutzungsformen der Landschaft ohne Wolfseinfluss weiterentwickelt. Ebenso ist der Wolf allenfalls als Zootier bekannt, aber nicht mehr als Bestandteil der heimischen Fauna.

Die folgenden Kapitel vergleichen die heute in der Schweiz vorhandenen Nutzungsformen der Landschaft mit denjenigen in Italien. Es wird versucht aufzuzeigen, wo Konflikte und Probleme zu erwarten sind, wenn der Wolf wieder zur schweizerischen Fauna gehört.

### 5.2 Landwirtschaft

In den Abruzzen werden die Schafe ganzjährig intensiv behirtet und geschützt. Die Herden bilden Einheiten von zirka 300 bis 600 Tieren, werden dauernd von mindestens einem Hirten sowie mehreren Schutzhunden behirtet und mindestens einmal pro Tag - vorwiegend in der Nacht - in Einfriedungen zusammengetrieben. Diese bestehen heute aus massiven Zäunen in der Nähe von Hütten. Die Nachzucht der Schutzhunde hat Tradition. Trotz der intensiven Behirtung kommt es zu Wolfsrissen. Diese sind in der Regel jedoch punktuell und können dank der guten Schafhaltung klein gehalten werden.

In der Schweiz ist die Behirtung der Herden sehr unterschiedlich. Vor allem die Sömerung der Schafe erfolgt vergleichsweise extensiv: oberhalb der Waldgrenze in eher grösseren Herden als unterhalb. Die Präsenz der Hirten bei den Herden weist grosse Unterschiede auf. Einige Herden werden gar nicht behirtet, andere werden bereits heute von Hirten betreut oder von ihnen in regelmässigen Abständen kontrolliert. Schutzhunde sind äusserst selten. Gebräuchlich sind allenfalls Hirtenhunde, um die Führung der Herden zu erleichtern. Die Nachzucht der Hirtenhunde ist nur selten traditionell oder lokal verankert. Die Nachzucht von Schutzhunden ist nicht vorhanden. Die Herden werden nur selten in der Nacht zusammengetrieben. Massive Zäune für die Nachtlagerplätze sind kaum vorhanden.

Allenfalls werden mobile Elektrozäune oder fixe Maschendrahtzäune verwendet, selten mehr als einen Meter hoch. Die vereinfachte Haltung der Schafe ermöglicht starke Übergriffe durch Wölfe. Ein Grossteil der bisher eingewanderten Wölfe hat deshalb in Schafherden grossen Schaden angerichtet.

***Wolf und  
Schafe -  
Behirtung  
ist A und O***

### 5.3 Forstwirtschaft und Jagd

#### Reh, Gämse und Rotwild

In Zentralitalien sind Einflüsse von Reh, Gämse und Rotwild auf die Waldverjüngung erst aus der jüngeren Vergangenheit und im Zuge der ansteigenden Schalenwildbestände publik geworden. Deren Zunahme hat gleichzeitig mit derjenigen der Wölfe stattgefunden. Die grössten Wolfsdichten sind dort, wo auch die höchsten Schalenwildichten festgestellt werden können. Es kann von punktuellen Einflüssen des Wolfs auf Reh, Gämse und Rotwild ausgegangen werden und auch Anpassungen ihres Verhaltens sind wahrscheinlich. Der Wolf wird einzig in konservativen Jägerkreisen als Konkurrent betrachtet und auch gewildert. Die Wilderei bewegt sich in einer Grössenordnung, welche die weitere Ausbreitung des Wolfs nicht behindern kann.

In der Schweiz sind Einflüsse von Reh, Gämse und Rotwild auf die Waldverjüngung seit mehr als dreissig Jahren ein Thema. In der jüngeren Vergangenheit zeichnen sich dank integraler Lösungsansätze Entlastungen in denjenigen Gebieten ab, in denen die Probleme am grössten waren. Verschiedene Beispiele aus den Nordwestalpen im Zusammenhang mit dem Luchs zeigen, dass Prädatoren ebenfalls Bestandteil des integralen Lösungsansatzes sind. Das wäre auch beim Wolf anzunehmen. Ähnlich wie der Wolf in Italien wird der Luchs von Teilen der Jägerschaft als Konkurrent betrachtet und auch gewildert. Die mangelnde natürliche Ausbreitung der Luchse hat jedoch ebenso mit der konservativen Ausbreitungsstrategie der Luchse sowie den vorhandenen natürlichen und künstlichen Barrieren im Lebensraum zu tun wie mit der Wilderei. Dem Wolf stehen letztere Schranken nicht so ausgeprägt entgegen, weil er anpassungsfähiger ist. Hingegen steht auch ihm ein Teil der Jägerschaft sehr skeptisch bis feindlich gegenüber.

**Wolf und Schalenwild - kein Problem**

#### Wildschweine

In Italien bilden die Wildschweine den Hauptteil der Wolfsnahrung, weil sie leichter zu erbeuten sind als Schafe aus den gut behirteten Herden.

In der Schweiz breiten sich die Wildschweine seit längerem unter anderem im Zusammenhang mit dem Maisanbau stark aus. Wo bisher Wölfe in der Schweiz aufgetreten sind, gibt es nur wenig Wildschweine. In allenfalls neu durch den Wolf besiedelten Gebieten mit Wildschweinen wird er sich jedoch solange an Schafe halten, wie diese leichter zu kriegen sind als Wildschweine.

### 5.4 Tourismus

In Italien und vor allem in den Abruzzen ist der Wolf eine Touristenattraktion. Er ist als Modell vor Restaurants und Souvenirläden aufgestellt und prägt viele Souvenirartikel. Seinetwegen oder auch anderer Prädatoren wegen werden die Nationalparks im allgemeinen besucht.

In der Schweiz wird heute noch befürchtet, der Tourist könnte aus Angst vor dem Wolf ausbleiben. Der Luchs im Berner Oberland und dem Wallis zeigt jedoch, dass sich die Tourismusbranche schnell am Markt orientiert. Es kann angenommen werden, dass auch der Wolf in der Schweiz touristisch vermarktet würde.

**Wolf und Tourismus - eine grosse Chance**

## 6 Umsetzung der Erfahrungen in die Praxis der Schweiz

Eine stetig sich nach Norden ausbreitende Wolfspopulation hat die Südgrenze der Schweiz erreicht. Einzelne Tiere haben die Grenze bereits überquert und sind in der Regel als "Problemtiere" in die Medien gelangt. Der Besiedlungsdruck durch den Wolf wird auch in Zukunft anhalten oder sogar zunehmen.

In Italien, wo der Wolf seit jeher lebt, ist weder die Jagd verunmöglicht noch die Kleinviehzucht in Frage gestellt worden. Der Tourismus vermarktet den Wolf dort zusätzlich geschickt. Was aber auffällt, ist, dass es die italienische Bevölkerung noch versteht, ihre Tätigkeiten so auszuführen, dass wenig Konflikte mit dem Wolf entstehen.

Hier ist auch der entscheidende Punkt, wenn es darum geht, die natürlich ablaufende Wolfsausbreitung möglichst konfliktarm zu gestalten. Die Menschen in der Schweiz müssen erst lernen, mit dem Wolf umzugehen. Besonders empfehlenswert ist das für die Schafhalter:

- Die professionelle Schafhaltung in Italien zeigt die Anforderungen an eine Schafwirtschaft in einem Gebiet mit Wölfen: Intensive ganzjährige Behirtung und Schutzmassnahmen sind notwendig. Nur konsequente Massnahmen führen zum Ziel.
- In der Schweiz sind diese intensiven ganzjährigen Behirtungs- und Schutzmassnahmen neu. Sie sind aufwändig und werden nach marktwirtschaftlichen Regeln eingeführt. Erst wenn der Gewinn grösser ist als der Verlust, der durch Unterlassen resultiert, ist an eine Realisierung der Massnahmen zu denken. Die Sömmerungsbeitragsverordnung geht in die entsprechende Richtung.
- Verlust kann in denjenigen Gebieten entstehen, in die der Wolf einwandert oder dort, wo die Bedingungen für landwirtschaftliche Subventionen nicht mehr erfüllt werden und die Zahlung von z.B. Sömmerungsbeiträgen verhindert sind.
- Folglich wären in potentiellen Einwanderungsgebieten die betreffenden landwirtschaftlichen Subventionen mit Bedingungen zu ergänzen, die das Risiko von Wolfsübergriffen durch besondere Behirtungs- und Schutzmassnahmen verkleinern. Dies ist in der kommenden Revision der Sömmerungsbeitragsverordnung vorgesehen.
- Im Zusammenhang mit der Haltung von Kleintieren ist eine Koordination mit bereits formulierten Anliegen nach Behirtung, Schutz, koordiniertem Weidebetrieb, Entfernung des Kleinviehs aus ungeeigneten Gebieten, Sömmerungsbeiträgen etc. wichtig. Nicht statthaft wäre, die Schafhaltung für Flora, Gämsen, Luchs, Wolf etc. separat zu definieren. Es müssen Haltungsformen gefunden werden, die den Anforderungen einer Kulturlandschaft mit Wölfen grundsätzlich genügen können.
- Treten trotz der angepassten Behirtungs- und Schutzmassnahmen Probleme mit Wolfsübergriffen auf, so wären diese zu vergüten.

**Sömmerungsbeiträge**

Erst bei konsequenten Behirtungs- und Schutzmassnahmen für Schafe ist der Wolf gezwungen, andere Nahrungsquellen zu erschliessen. Es ist naheliegend, dass dann vermehrt Schalenwild dazugehört wird. Die Schalenwildbestände in der Schweiz sind hoch, aber - ähnlich wie die Haltung der Schafe - nicht an eine Präsenz des Wolfs angepasst. Deshalb ist auch dort am Anfang mit regional starken Übergriffen zu rechnen, bis sich das Verhalten des Schalenwildes angepasst hat. Ein Monitoring der Schalenwildbestände ist deshalb wichtig. Auch dreissig Jahre nach dem absoluten Wolfschutz werden in Italien, wie bereits erwähnt, zirka zehn Prozent des Wolfsbestandes jährlich gewildert. Es ist also auch ein Monitoring zum Wolf wichtig.

Eine gesamtheitliche Überwachung beschränkt sich nicht nur auf Schalenwildbestände und Wolf, sondern bezieht auch die Lebensraumkomponente mit ein. In Anbetracht der grossen Probleme, die bei der Überwachung wildlebender Huftiere bestehen und der andererseits methodisch weitgehend geklärten Überwachung des Waldes, scheint es zumindest notwendig, die Beziehung von Wolf und wildlebenden Huftieren indirekt über den Verbisseinfluss der Huftiere auf den Wald zu erfassen.

**Monitoring**

Die Einwanderung des Wolfs in die Schweiz wird nicht konfliktfrei verlaufen. Sie kann vielleicht erträglich gestaltet werden, wenn die betroffene Bevölkerung in der Schweiz wieder lernt, mit dem Wolf zu leben. Ein grosser und entscheidender Unterschied im Vergleich der Schweiz zu Italien wird damit angesprochen: Während in Italien die Bevölkerungsdichte in den Kerngebieten des Wolfs sehr klein ist, gibt es in der Schweiz nur wenig Gebiete mit ähnlich kleiner Bevölkerungsdichte. Das ist kein Problem für den Wolf - er ist anpassungsfähig - aber wohl ein Mass für das Konfliktpotential, das uns bei der laufenden Einwanderung erwartet.

Der Umgang mit dem Wolf wird unter wechselnden Rahmenbedingungen immer wieder zu neuen Fragen Anlass geben. Nur beharrliche Arbeit mit guten Informationen kann schliesslich zu erfolgversprechenden Lösungen führen. Dies umsomehr, als es sich um eine langfristige Entwicklung handelt, in der die zielführende Umsetzung von Forderungen, Meinungen und Politik ihre Zeit und den Druck des Wolfes braucht. Wir sind überzeugt, dass wir mit diesem Bericht einen Beitrag dazu leisten können.

**Gute Info  
führt zum  
Erfolg**

Das Autorenteam: Paolo Camin, Luzius Fischer, Philippe Heimann, Dani Rüegg

## Literaturverzeichnis

BIBIKOW, D.I., 1988: Der Wolf. Neue Brehm-Bücherei.

OKARMA, H., 1992: Der Wolf. Ökologie-Verhalten-Schutz.

KORA, 1999: Dokumentation Wolf ([www.kora.ch](http://www.kora.ch))

BUWAL. 2001: Konzept Wolf Schweiz. Entwurf. ([www.buwal.ch](http://www.buwal.ch))

## Kontaktadressen

D.ssa **Cinzia Sulli** [Einführung Abruzzen, 24.10.01]  
(biologa, responsabile del Centro), Centro Studi Ecologici dell'Appennino, 67032 Pescasseroli (AQ), [centrostudi.pna@tiscalinet.it](mailto:centrostudi.pna@tiscalinet.it)

Dr. **Hans Roth** [Vortrag Bär, 24.10.01] (Ricercatore), [centrostudi.pna@tiscalinet.it](mailto:centrostudi.pna@tiscalinet.it)

Dr. **Giorgio Boscagli** [Vortrag Wolf, Wolf-Howling, 25.10.01]  
(Biologo della Selvaggina, libero professionista), Via Ripoli 10, 67044 Cerchio (AQ), [giorgio.boscagli@tin.it](mailto:giorgio.boscagli@tin.it)

Dr. **Duccio Berzi** [Fotofallen, 26.10.01]  
(Dr. in Scienze Forestali, libero professionista), Ischetus, Via IX Novembre 14, 50032 Borgo S. Lorenzo (FI), [duccio.berzi@tin.it](mailto:duccio.berzi@tin.it)

Dr. **Vittorio Ducoli** [Einführung Casentino, Wildverbiss, 27.10.01]  
(Dr. in Scienze Forestali, direttore del Parco) e Dr. Andrea Gennai (Dr. in Scienze Forestali, responsabile del servizio pianificazione e gestione delle risorse), Parco Nazionale delle Foreste Casentinesi Monte Falterona e Campigna, Via G. Brocchi 52015 Pratovecchio (AR), [parco@technet.it](mailto:parco@technet.it)

Dr. **Simone Borchì** [Einführung Casentino, 27.10.01]  
(Dr. in Scienze Forestali, responsabile del settore forestale della comunità montana del Casentino), 52014 Poppi (AR), [simone.borchi@casentino.Toscana.it](mailto:simone.borchi@casentino.Toscana.it)

Dr. **Giovanni Quilghini** [Einführung Casentino, 27.10.01]  
(Dr. in Scienze Forestali), Corpo Forestale dello Stato Ufficio Amministrazione foreste Casentinesi, 52015 Pratovecchio (AR), Tel. 0039-0575-583763, Fax 0039-0575-504085

**Maurizio Veneziani**, [Reiseorganisation und fachliche Kontakte]  
Forstingenieur, Informationsarbeit im Bereich von Wolf und Bär mit Reisen nach Italien. c/o ethos Reisen AG, Unterdorfstr. 83 - 9443 Widnau, Tel. 071-720 12 00, E-mail: [m.veneziani@ethosreisen.ch](mailto:m.veneziani@ethosreisen.ch)